

# Rundschreiben

12/2012



[www.a-cu.de](http://www.a-cu.de)

## Inhalt

**AcU-Fachtagung „Dritter Weg – Dienstgemeinschaft oder Streikrecht?“  
am 20. September 2012 in Mainz**

## AcU-Fachtagung „Dritter Weg – Dienstgemeinschaft oder Streikrecht?“ am 20. September 2012 in Mainz

Der Titel der diesjährigen AcU-Fachtagung lautete „Dritter Weg – Dienstgemeinschaft oder Streikrecht?“. Das Interesse an der Fachtagung war sehr groß. 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Einladung der AcU nach Mainz in den Erbacher Hof. Hier wurde das Thema in vier Referaten beleuchtet und in einer Podiumsdiskussion weiter vertieft. Ute Knoop, Mitglied des AcU-Vorstandes und Geschäftsführerin des Kplus-Verbundes in Solingen leitete als Moderatorin durch den Tag.

Bernd Molzberger, AcU-Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführer der Marienhaus Kliniken GmbH, führte in das Thema ein. Die **AVR** sind unsere arbeitsrechtliche Grundlage. Doch sie genügen nicht mehr unseren Anforderungen. Durch Verschlankung und Berücksichtigung der verschiedenen Branchen mit einem einheitlichen, erkennbaren Caritas-Mantel hätten wir mit den AVR im Dritten Weg eine aussichtsreiche Zukunft vor uns. Die **Änderung der GO** schafft neue Probleme für den Dritten Weg. Kirchliche Einrichtungen stehen zukünftig vor der Situation, unterschiedliches Arbeitsrecht anwenden zu müssen. Das klingt nach Spaltung. Schaffen wir eine deutliche Fortentwicklung der AVR, könnten viele unserer Träger in einem gemeinsamen System bleiben. Zur Zeit werden in den Bistümern die **Vertreter der Dienstgeber** in die Regionalkommissionen gewählt. Wir brauchen die Auseinandersetzung auf demokratischer Ebene. Daher sollte es grundsätzlich und ausnahmslos Wahlen durch die betroffenen Rechtsträger geben. Die **Dienstgemeinschaft** ist das Leitmotiv unseres konsensualen Arbeitsrechtsregelungssystems. Bedeutet ein, wie auch immer geartetes, **Streikrecht** automatisch das Aus für den gesamten Dritten Weg? Wo bleibt dann unsere Eigenständigkeit und unsere Dienstgemeinschaft? Kann es denn Streiks im Dritten Weg geben? Oder können wir das Streikrecht akademisch als eine nicht ausgeschlossene aber höchst unwahrscheinliche Möglichkeit ansehen, die unser Kommissionsmodell nicht berührt?

Zunächst referierte Prof. Dr. Hense, Direktor des Institutes für Staatskirchenrecht der Diözesen Deutschlands in Bonn unter dem Titel „Grund und Grenzen für ein kircheneigenes, kollektives Arbeitsrecht im deutschen Staatskirchenrecht“. Prof. Hense führte in seinem Vortrag aus, dass es bei einem funktionsfähigen Arbeitsrechtsregelungssystem keine Erforderlichkeit für Streik gibt. Er hinterfragte, ob Art. 9 GG wirklich ein Streikrecht verbürgt. Notwendig sei immer eine Abwägung. Er bezog sich in seinen Ausführungen auf Prof. Reichold, der ebenfalls die Auffassung vertritt, dass die Kirchen und ihre Einrichtungen bei der Regelung der Arbeitsbedingungen für eine Mindestausstattung zugunsten des sozialen Ausgleichs sorgen müssen. Die partnerschaftliche und funktionierende Zusammenarbeit in den paritätisch besetzten Arbeitsrechtlichen Kommissionen erfülle diese Vorgabe. Einen Freifahrtschein für die Gewerkschaften gäbe es nicht. Kritisch hinterfragte er, hinsichtlich der Änderung der Grundordnung, die Teilung in verkündungsnahe und verkündungsferne Dienste. Der Dritte Weg bedeute Dienstgemeinschaft im

Ganzen. Da könne es keine wichtigen und unwichtigen Dienste geben. Die Dienstgemeinschaft kann sich nicht auf einige Beteiligte beschränken, sondern braucht Einheit in der Unterschiedlichkeit. Das System des Dritten Weges muss lebendig bleiben und sich als anpassungsfähig erweisen. Die kirchenspezifischen Besonderheiten müssen gepflegt werden.

Dem Vortrag von Prof. Hense schloss sich das Referat „Die aktuelle Situation des Dritten Weges als Herausforderung für die Kirche und ihre Caritas“ von Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki, Erzbischof von Berlin und Vorsitzender der Kommission für caritative Fragen der Deutschen Bischofskonferenz, an. Er bezeichnete das Thema der Fachtagung als von großer Bedeutung für die Kirchen und ihre Wohlfahrtsverbände. Kardinal Woelki hob hervor, dass die caritativen Einrichtungen und Dienste Teil des Sendungsauftrages der Kirche sind. Der Dritte Weg diene dabei der Kirche und der Caritas zur Erfüllung ihrer Aufgaben. Er betonte die hohe Akzeptanz der Einrichtungen der Caritas in der Bevölkerung und sagte, dass auch für die deutschen Bischöfe die Caritas wesentlich zur Ausübung unseres christlichen Glaubens gehört.

Der Dritte Weg mit seiner Dienstgemeinschaft ist ein christlich geprägtes Konfliktlösungsmodell. Die wesentlichen Bausteine der Dienstgemeinschaft seien Partnerschaft und Kooperation. Die Interessen von Dienstgebern und Dienstnehmern müssten in einem konsensualen Verfahren zum Ausgleich gebracht werden. Dieses Verfahren sei mit Blick auf die Überzeugungskraft seiner Ergebnisse und auch in ethischer Hinsicht dem System des konfrontativen Ausgleichs der Interessensgegensätze überlegen. Ein Arbeitskampf ist in diesem Verfahren ausgeschlossen. Aber der Dritte Weg sei nicht nur dadurch gekennzeichnet, dass ein Streik aufgrund der Dienstgemeinschaft in kirchlichen Einrichtungen nicht vorgesehen ist. Weitere Merkmale des Dritten Weges sind beispielsweise die Loyalitätsobliegenheiten, die Koalitionsfreiheit und das Mitarbeitervertretungsrecht. Letztlich stifte der Dritte Weg Identität. Wichtig sei jedoch, dass im Dritten Weg von allen Beteiligten tragfähige Lösungen gefunden werden, die von den caritativen Trägern und Einrichtungen auch angewandt werden. Auch Kardinal Woelki betonte, dass es den Dritten Weg nur ganz oder gar nicht gäbe. Outsourcing und Leiharbeit lehnen die Bischöfe ab. Wenn der religiöse Charakter kirchlicher Einrichtungen und Dienste auch in den arbeitsrechtlichen Regelungen und in der Umsetzung dieser Regelungen noch deutlicher als bislang zu erkennen ist, dann geben wir zumindest selbst keine Anlässe mehr für Angriffe auf den Dritten Weg. Wir müssen uns fragen: Wo haben wir uns positioniert? Und wo sollen wir besser präsent sein? Vielleicht führt der Weg - nach Prüfung aller Lösungsmöglichkeiten - auch bei einigen Einrichtungen zur Schließung. Aus dem Plenum wurde angemerkt, dass eine Positionierung der Bischöfe zur gesellschaftlichen Position der Caritas fehle. Wo sind unsere Grenzen? Wann müssen wir als Caritas aufstehen? Kardinal Woelki sagte zu, diesen Aspekt mitzunehmen.

Als dritter Referent sprach Hans Jörg Millies, Finanz- und Personalvorstand des Deutschen Caritasverbandes (DCV) unter dem Titel „Das Arbeitsrecht der Caritas – aktuelle Auseinandersetzungen“. Herr Millies betonte, dass die Debatte um den Dritten Weg alle Beteiligten gestärkt hat und wir heute sprachfähiger und argumentationsstärker sind. Die Glaubwürdigkeit von Dienstgemeinschaft und Drittem Weg hängt davon ab, wie wir diese in unserer täglichen Praxis leben. Nicht nur von außen wird der Dritte Weg angezweifelt, auch innerhalb der Caritas stellen wir uns viele Fragen – auch gerade über die Dienstgeberseite:

Sind die Träger in den Strukturen der Kommissionen richtig vertreten?

Sollen alle Dienstgebervertreter unmittelbar gewählt werden?

Wie gelingt die Rückbindung der Dienstgebervertreter und ihrer Meinungsbildung an die Rechtsträger?

Soll das Gewicht bei der Wahl der Dienstgebervertreter in Relation zur Mitarbeiterzahl der Einrichtungen stehen?

Widerspricht die Orientierung am TVöD den realen Rahmenbedingungen der Sozialwirtschaft?

Der DCV sei bereit, auf geänderte Rahmenbedingungen zu reagieren. Auch der Tarif müsse Veränderungen in den Rahmenbedingungen berücksichtigen. Der Dritte Weg muss konstruktiv und innovativ weiterentwickelt werden, um das Auflösen der Caritas-Tarifgemeinschaft zu verhindern. Die Dienstgemeinschaft müsse gelebt werden. Es wäre wünschenswert, wenn alle Rechtsträger die Umsetzung der Änderung der Grundordnung umsetzen würden. Solange der Dritte Weg funktioniert, sei ein Streik nicht erforderlich. Herr Millies hob hervor, dass der DCV sich auch einbringt, um den Lohnkostenwettbewerb beispielsweise durch einen Mindestlohn für untere Lohngruppen zu beeinflussen. Ferner erwähnte Herr Millies, dass sich der DCV den Diskussionen um das Thema „TV Sozial“ im Kontext des Dritten Weges angeschlossen habe.

Die Referatsrunde wurde von Sr. Josefia Schulte, msc, Provinzoeconomien der Ordensgemeinschaft der Missionsschwester vom Hl. Herzen Jesu von Hiltrup geschlossen. Schwester Josefia beleuchtete die Situation der Ordensgemeinschaften als Teil der Dienstgemeinschaft im Sinne der Grundordnung. Sie betonte, einen persönlichen Erfahrungsbericht geben zu wollen und nicht offiziell für die Ordensgemeinschaften zu sprechen. Ordensgemeinschaften sind heute Dienstgeber für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und mit ihren Einrichtungen konkret in das kirchliche Arbeitsrecht eingebunden. Daher wünschen sie sich mehr Einflussmöglichkeiten auf die Ausgestaltung des Dritten Weges und suchen nach Flexibilisierungs- und Anpassungsmöglichkeiten für die Belange und speziellen Erwartungen der Orden. Auch Schwester Josefia betonte, dass Dienstgemeinschaft und Dialog das Konsensprinzip gemeinsam haben. Es ist schon eine tiefergehende Frage, wenn Dienstnehmer in der Kirche Christi sich veranlasst sehen, ihre Rechte durch Streik erkämpfen zu wollen oder zu müssen. Die Orden sollten auch ordenspolitisch gehört werden. Sie müssen sich als geistliche Gemeinschaften inmitten der Kirche Christi für ihre Ziele und ihre Identität den

Veränderungsprozessen stellen. Sr. Josefia betonte die Wichtigkeit eines innerkirchlichen Dialoges. Dazu gehöre auch das Ringen um einen guten gemeinsamen Weg in arbeitsrechtlichen Festlegungen. Sr. Josefia sagte:

„Der langjährige Prozess tiefgreifender Veränderungen verläuft zwar in den Gemeinschaften zeitlich und mit Blick auf das Bedingungsgefüge unterschiedlich, aber es wird immer deutlicher, dass Ordensgemeinschaften in der Dienstgeberfunktion Gefahr laufen, zwischen die Systeme zu geraten und deshalb müssen sie sich als geistliche Gemeinschaften inmitten der Kirche Christi für ihre Ziele und ihre Identität den Veränderungsprozessen stellen und den Dialog suchen. Hier liegt die tiefste Begründung, wenn Ordensgemeinschaften bei der Ausgestaltung von Bedingungen des Dritten Weges gehört werden und Einfluss nehmen wollen. Denn die Erwartungen an den Weg resultieren nicht nur aus den genannten personellen, strukturellen und finanziellen Problemen. In Zeiten, in denen man von der Krise des Glaubens spricht, muss gefragt werden, welchen innerkirchlichen Platz haben Ordensgemeinschaften heute?“

Am Nachmittag schloss sich eine Podiumsdiskussion an. Unter der Moderation von Reinhard Bingener, Redakteur der FAZ, diskutierten Prof. Dr. Hense, Bernd Molzberger, Schwester Josefia Schulte, Thomas Schwendele, Dienstnehmervertreter in der AK, und Johannes Stücker-Brüning, Geschäftsführer der Kommission für caritative Fragen der Deutschen Bischofskonferenz, das Thema. Hierbei wurden die Themen Loyalitätsobliegenheiten, Wert sozialer Arbeit und Untere Lohngruppen besonders hervorgehoben. Thomas Schwendele sagte, ein großer Teil der Mitarbeiterseite interessiert sich nicht für Tarife. Dieses Thema findet in den MAVen und in der AK statt. Es gibt in der Caritas keine Streikkultur.

Kontrovers wurde darüber diskutiert, wie die AVR auf die Herausforderungen der Zukunft reagieren können. Die Forderung nach anderen Bezugsgrößen wie dem TVöD wurde erhoben. Johannes Stücker-Brüning sagte, dass die Loyalitätsobliegenheiten und das derzeit aktuell diskutierte Thema wiederverheiratete Geschiedene nicht neu sei. Die Bischöfe sind am Thema dran. Die Loyalitätsobliegenheiten werden überarbeitet. Die Ergebnisse werden sich im Arbeitsrecht niederschlagen. Die Frage ist, mit welchem Tempo vorangegangen wird. Die Bischöfe haben die Aufgabe Rahmenbedingungen zu schaffen.

Einig waren sich alle, dass der Wert der sozialen Arbeit politisch mehr ins Gespräch gebracht werden muss. Eine gemeinsame Initiative mit den Bischöfen zum Wert der sozialen Arbeit wäre sehr begrüßenswert.

Zum Abschluss ist zu sagen, dass der Dritte Weg mit Leben gefüllt werden muss, um zu überleben. Alle Beteiligten sollten an einem Strang ziehen, angefangen bei der Definition der Dienstgemeinschaft über die Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen und die Schaffung eines passenden Tarifes, in dem sich alle wiederfinden können. Dann können wir uns auch gegenüber dem Streikrecht behaupten. Das erwartete BAG-Urteil wird die Diskussionen neu entfachen und uns noch auf Jahre hinaus beschäftigen.

Alle Referate können Sie im Wortlaut oder als Präsentation unter [www.a-cu.de](http://www.a-cu.de) / aktuelles nachlesen.

Impressum

V.i.S.d.P. Arbeitsgemeinschaft caritativer Unternehmen (AcU), Wittelsbacherring 11, 53115 Bonn  
Tel. +49 228 926 166-0, Fax: +49 228 926 166-11, [rundschreiben@a-cu.de](mailto:rundschreiben@a-cu.de), [www.a-cu.de](http://www.a-cu.de)  
Vorstand RA Bernd Molzberger (Vorsitzender), Alfons Donat, Dr. Klaus Goedereis, Ute Knoop  
Rudolf Kruse (stv. Vorsitzender), Werner Hemmes, Dr. Matthias Scholz, Stephan Schwarte  
Geschäftsführer Andreas Franken